

Der Bürgermeister informiert:

Strikte Ablehnung der Sondermülldeponie in Nonnweiler-Mariahütte

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
die endlose Geschichte „Sondermülldeponie Mariahütte“ scheint nicht enden zu wollen.

Seit den 80iger Jahren sind Bestrebungen im Gange, in unserer wunderschönen Gemeinde eine Sondermülldeponie zu errichten. Dies werden wir nicht zulassen. Wir werden alles daran setzen, eine Sondermülldeponie in Braunshausen-Mariahütte zu verhindern. Die Errichtung einer Sonderdeponie hätte fatale Auswirkungen auf die gesamte Gemeinde Nonnweiler.

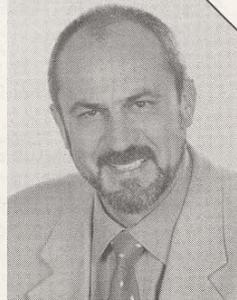
Der mögliche Betreiber, die Gesellschaft „Hofgut Peterberg Mariahütte“ beabsichtigt, über einen Zeitraum von 10 – 15 Jahren jährlich zwischen 80.000 und 120.000 m³ Abfälle der Deponie Klasse II und III zu deponieren. Bei den Abfällen der Klasse II handelt es sich um die verbrannten Abfälle aus Hausmüll-Verbrennungsanlagen. Die Abfälle der Klasse III enthalten einen noch höheren Schadstoffanteil als die Abfälle der Klasse II. Im März 2006 wurde ein entsprechender Antrag auf Einleitung eines Raumordnungsverfahrens beim Land gestellt. Es wird geprüft, ob das Deponie-Vorhaben mit den Grundsätzen und Zielen der Raumordnung bzw. Landesplanung übereinstimmt.

Auf der Grundlage von einstimmigen Beschlüssen des Gemeinderates bzw. des Bau- und Grundstücksausschusses hat die Gemeinde Nonnweiler ihre Stellungnahme zu dem Vorhaben an das Ministerium für Umwelt abgegeben. Es besteht ein parteiübergreifender Konsens, die Errichtung der Deponie mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern.

Die Gemeinde Nonnweiler ist absolut gegen die Errichtung der Sondermülldeponie, weil der Betrieb einer solchen Anlage den „zentralen Nerv“ der Gemeinde Nonnweiler trifft.

Die weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus bestehende Bedeutung als Wirtschafts- und Tourismusstandort, die allgemeine Raumplanung und alle Zielvorstellungen der Gemeinde werden massiv und nachhaltig geschädigt! Ein solches Unterfangen kann auf keinen Fall hingenommen werden. Ein Deponiebetrieb hätte weitreichende und fatale Folgen:

1. Die Bedeutung der Gemeinde Nonnweiler als zweitgrößter Wirtschaftsstandort im Landkreis St. Wendel wird massiv und dauerhaft in Mitleidenschaft gezogen. Besonders die Marktbedeutung und das Image der nach strengen hygienerechtlichen Vorschriften Nahrungsmittel produzierenden Betriebe in der Gemeinde, insbesondere im Gewerbepark Münzbachtal, werden erschüttert. Die hieraus entstehenden möglichen Folgen sind gar nicht absehbar!
2. Die Gemeinde verliert ihre Bedeutung als wichtigen touristischen Standort und besonders als heilklimatischen Kurort. Wer möchte schon einen Sondermüllstandort besuchen?! Es ist absehbar, dass das Gastronomie- und Tourismusgewerbe arge Einbußen erleiden werden.
3. Die nahe gelegenen Orte und Ortsteile verlieren an Attraktivität und Qualität. Die Lebensqualität der Bürger verschlechtert sich immens. Es ist ebenfalls absehbar, dass der Marktwert der Wohnungen, Häuser und Grundstücke sinken wird.
4. Die Deponie wird negative Auswirkungen haben auf die gesamte Umwelt: auf das Wasser, die Luft, Flora und Fauna, das Landschaftsbild usw. Diesen Schädigungen sind die Anlieger und Anwohner direkt ausgesetzt!



Das Raumordnungsverfahren entfaltet selbst keine unmittelbare Rechtswirkung nach außen und ist auch nicht verwaltungsgerichtlich anfechtbar. Im Oktober 2006 hat das Ministerium für Umwelt die raumordnerische Beurteilung mit Bescheid abgeschlossen. Danach stehen der Errichtung und dem Betrieb einer Deponie der Klasse II und III auf dem Gelände der Hofgut Peterberg Mariahütte überörtliche Ziele und Erfordernisse der Raumordnung nicht entgegen.

Dieser Bescheid berechtigt nicht zum Bau und Betrieb einer Sondermülldeponie!

Hierfür ist es zwingend erforderlich, ein Planfeststellungsverfahren nach den Vorschriften des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes und des Saarländischen Verwaltungsverfahrensgesetzes einzuleiten, welches mit einem Planfeststellungsbeschluss abschließt.

Dieser Beschluss ist ein Verwaltungsakt und damit auch anfechtbar. Erst wenn dieses Verfahren positiv ausgehen würde, könnte ein Antragsteller eine Sondermülldeponie errichten und betreiben.

Die „Hürden“ sind schon im Raumordnungsverfahren so formuliert, dass ein evtl. Antrag auf ein Planfeststellungsverfahren so gut wie keine Chancen auf einen positiven Bescheid hat.

Ein solches Verfahren ist nach meiner Information bislang noch nicht beantragt worden. Für den Fall, dass ein solches Verfahren eingeleitet wird, wird die Gemeinde Nonnweiler alles unternehmen, den Bau und den Betrieb einer Sondermülldeponie in Mariahütte zu verhindern!

Das Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz sieht neben der Abfallbeseitigung gleichberechtigt auch die Abfallverwertung vor. Alle Abfälle, die bisher auf Hausmülldeponien gelagert wurden, müssen nach der Vorschrift der TA Siedlungsabfall vorher verbrannt werden, bevor sie auf eine Deponie der Klasse II gebracht werden. Im Lauf der letzten Jahre hat sich eindeutig und feststellbar der Trend zur Verwertung herausgebildet. Es ist sicher, dass das Volumen des auf einer Deponie der Klasse II zu entsorgenden Abfalls sich drastisch reduzieren wird. Zur Zeit werden die verbrannten Rückstände aus der Verbrennung des aus dem gesamten Saarland stammenden Hausmülls der Verwertungsschiene zugeführt. Damit ergibt sich keine Notwendigkeit zur Errichtung einer Sondermülldeponie in Mariahütte. Es liegt klar auf der Hand, dass die zu deponierenden Verbrennungsrückstände aus anderen Bundesländern herbeigekarrt werden. Mit einem enormen Schwerlastverkehr wäre dann zu rechnen. Hier scheint nicht die Entsorgungssicherheit im Vordergrund zu stehen, sondern allein wirtschaftliche Interessen des Betreibers.

Die Gemeinde Nonnweiler ist bekannt als Tourismusgemeinde – ein schöne Landschaft für Menschen und nicht für Müll, der über Hunderte von Kilometern herangekarrt werden soll.

Deshalb: Wir werden alles unternehmen, dass in Mariahütte keine Sondermülldeponie gebaut wird.

In diesem Zusammenhang danke ich der Bürgerinitiative Nonnweiler für ihr Engagement, ihre Arbeit und die gute Kooperation mit der Gemeindeverwaltung.

Hans-Uwe Schneider, Bürgermeister